

begrenzt. Es werden z.T. mehr Fragen angerissen, als beantwortet bzw. zu Ende gedacht werden. Das Nebeneinander von Befragung der Gemeinden und angehängten pastoraltheologischen Reflexionen erleichtert nicht die Lektüre. Das Thema jedenfalls ist alles andere als ausgeschöpft. So wüßte man z.B. gerne etwas Genaueres darüber, wie sich das Phänomen der Pfarreien ohne Pfarrer am Ort schon rein quantitativ zwischen Stadt und Land verteilt. Man darf gespannt

sein, wann sich auch andere Ortskirchen an die Aufarbeitung der Erfahrungen solcher Gemeinden machen. Daß dies bislang nur vereinzelt geschieht, hat wohl auch mit der Angst vor möglicherweise unangenehmen Antworten zu tun. Derweil begnügen sich viele damit, erwartungsvoll auf die Entwicklung der Statistik der Priesterweihen zu starren und ansonsten den Mangel so unauffällig wie möglich und zu Lasten der Gemeinden zu verteilen.

K. N.

stünden der Frauenemanzipation mit Sympathie gegenüber; 26 Prozent erklärten, daran kein Interesse zu haben und sieben Prozent (bei den unter 30jährigen 13 Prozent), sich aktiv für die Frauenemanzipation zu engagieren. Vierzehn Prozent aller befragten Frauen schätzten sich selber als „progressiv“ ein, 29 Prozent als „konservativ“.

In die Umfrage einbezogen waren Fragen nach der Beteiligung der Frauen am kirchlichen Leben, nach ihren Erfahrungen mit der Kirche und nach ihrer religiösen Praxis. 41 Prozent der Befragten gaben an, am Wochenende regelmäßig den *Gottesdienst* zu besuchen: Von den unter 30jährigen 10 Prozent, dagegen von den über 60jährigen 63 Prozent (zum Vergleich: 1985 lag der Gottesdienstbesuch aller niederländischer Katholiken bei 17,5 Prozent). Bei der Frage nach der *kirchlichen Trauung* waren die Unterschiede zwischen den Altersgruppen längst nicht so gravierend. Der Prozentsatz der kirchlich Getrauten steigt von 90 Prozent bei den unter 30jährigen auf 99 Prozent bei den über 60jährigen. Allerdings erklärten nur 67 Prozent der jüngsten Altersgruppe, sie würden sich, ständen sie jetzt vor der Entscheidung, kirchlich trauen lassen. 21 Prozent der Frauen gaben an, zum gegenwärtigen Zeitpunkt aktiv in der Kirche mitzuarbeiten (der höchste Prozentsatz lag hier mit 29 Prozent bei den 40- bis 50jährigen, bei den unter 30jährigen waren es 9 Prozent).

Besonders große Differenzen zwischen den Altersgruppen zeigten sich bei der Antwort auf die Frage, wie stark man sich mit der katholischen Kirche in den Niederlanden verbunden fühle: Nur 4 Prozent der unter 30jährigen Frauen antworteten mit „Stark / sehr stark verbunden“, 44 Prozent mit „mäßig“ und 52 Prozent mit „überhaupt nicht“ (Bei den 40- bis 50jährigen waren es 35, 49 und 16 Prozent, bei den über 60jährigen 48, 39 und 13 Prozent). Insgesamt 33 Prozent der Frauen antworteten mit Ja auf die Frage, ob sie sich für die Entwicklungen in der niederländischen Kirche interessierten, 21 Pro-

Holland: Wie stehen Frauen zur Kirche?

„Zumindest in den westlichen Industriegesellschaften zeigt sich eine rapide Abnahme der Identifikation der Frauen mit der Kirche“. Mit dieser Feststellung leiteten die deutschen Bischöfe den Abschnitt ihrer Stellungnahme zu den „Lineamenta“ für die Bischofssynode 1987 ein (vgl. HK, Juli 1986, 323–313), der sich mit dem Thema Frau in der Kirche befaßt. Es sei ein unübersehbares Krisensymptom, so hieß es weiter, wenn sich in der Bundesrepublik nach entsprechenden Umfragen im Lauf der letzten Jahre die Zahl der Frauen, die sich am kirchlichen Leben beteiligten, um die Hälfte verringert habe. Auf diesem Hintergrund kann ein Blick über den Zaun hilfreich sein: In den *Niederlanden* wurde im Auftrag des „Katholischen Rates für Kirche und Gesellschaft“ vom „Katholischen Sozialkirchlichen Institut“ (KASKI) eine Untersuchung über das Verhältnis katholischer Frauen zur Kirche durchgeführt, deren Ergebnisse jetzt vorliegen (*Vrouw en kerk. Een onderzoek naar de relatie van de Nederlandse katholieke vrouwen met de kerk. Amersfoort/Leuven 1987*).

Grundlage der Untersuchung war eine schriftlich durchgeführte *Umfrage bei Frauen aus zwölf niederländischen Pfarreien*. Zur Gewinnung von Vergleichsmaterial wurde fast die gleiche Frageliste auch Männern aus diesen Pfarreien vorgelegt; mit eini-

gen der beteiligten Frauen wurden außerdem ausführliche Interviews geführt. Die zwölf Pfarreien wurden nach den drei Kriterien Pfarreigröße, Ortsgröße und Kirchenbesuch so ausgewählt, daß sie in diesen Hinsichten für den niederländischen Katholizismus repräsentativ sind; es wurden alle Bistümer und alle Landesteile berücksichtigt. Die Auswahl der befragten Frauen erfolgte als unspezifizierte Stichprobe aus den Karteien der zwölf Pfarreien. Von den 1691 auf diese Weise ausgesuchten Frauen kamen 607 für die Auswertung brauchbare Fragebögen zurück. Sie bildeten die Basis für die Untersuchung.

Erhebliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen

Befragt wurden Frauen zwischen 18 und 75 Jahren. Die einzelnen Altersgruppen waren etwa gleich stark vertreten. Bei der Hälfte handelte es sich um „Nur“-Hausfrauen, 62 Prozent gaben den Volksschulabschluß als höchsten erreichten Schulabschluß an. Bei der Frage nach der Parteipräferenz ergab sich ein deutliches Übergewicht der christlich-demokratischen CDA (bei allen Frauen 47, bei den über 60jährigen 68, dagegen bei den unter 30jährigen nur 20 Prozent). 51 Prozent der Frauen gaben an, sie

zent mit Nein. Den Frauen wurde auch die Frage vorgelegt, ob ihre Verbindung zur Kirche im Vergleich zu früher verändert habe: Insgesamt 11 Prozent gaben an, die Verbindung sei stärker, 47 Prozent, sie sei schwächer geworden.

Wenig Zustimmung zur kirchlichen Sexualmoral

Mehrere Fragen galten der Haltung der Frauen gegenüber der kirchlichen Sexualmoral. Auf die allgemeine Frage: „Finden Sie, daß man sich an kirchliche Vorschriften zur Sexualität halten muß?“ antworteten insgesamt 6 Prozent der Frauen mit Ja, 38 Prozent mit „hängt von der Situation ab“ und 53 Prozent mit Nein (bei den unter 30jährigen lauten die Prozentzahlen 2, 19 und 79; bei den 40- bis 50jährigen 5, 44 und 49; bei den über 60jährigen 18, 50 und 23). Bei der Frage: „Nehmen Sie an, Sie haben zwei oder drei Kinder und finden das genug. Wie würden Sie dann verhindern, daß weitere Kinder kommen?“ ergab sich folgendes Ergebnis: Insgesamt 28 Prozent nannten die Pille, zehn Prozent periodische Enthaltbarkeit, 35 Prozent die Sterilisierung von Mann oder Frau. Den kirchlichen Standpunkt zur *Abtreibung* teilen nach der Umfrage 29 Prozent der Frauen; 18 Prozent waren mit ihm generell nicht einverstanden, für etwa die Hälfte hängt das Urteil über eine Abtreibung von den Umständen ab. Mit der kirchlichen Haltung gegenüber der *Homosexualität* erklärten sich dagegen nur 11 Prozent einverstanden, während sich 64 Prozent dagegen aussprachen. 14 Prozent der Frauen bejahten die Frage, ob die Ehe in jedem Fall unauflöslich sei, für 56 Prozent hängt das Urteil darüber von der Situation ab.

Gefragt wurde auch nach positiven oder negativen Erfahrungen mit der Kirche: Der allergrößte Teil der Frauen (72 Prozent) gab an, weder positive noch negative Erfahrungen mit der Kirche gemacht zu haben; 7 Prozent gaben positive, 8 Prozent negative und 13 Prozent sowohl positive wie negative Erfahrungen zu Proto-

koll. Auf die Frage, ob Frauen in der katholischen Kirche zurückgesetzt würden, antworteten 24 Prozent mit „Ja“, 32 Prozent mit „Nein“ und 44 Prozent mit „in mancher Hinsicht“. Allerdings gaben nur zwei Prozent der Befragten an, sie fühlten sich persönlich in der Kirche zurückgesetzt, während 86 Prozent auf diese Frage mit Nein antworteten.

Die Umfrage ergab im Blick auf die *religiöse Praxis*, daß 58 Prozent der befragten Frauen regelmäßig beten (bei den unter 30jährigen 34, bei den über 60jährigen 76 Prozent); 8 Prozent gaben an selten oder nie, 25 Prozent ab und zu zu beten. 18 Prozent gaben an, mit anderen regelmäßig über religiöse Dinge zu sprechen, 64 Prozent ab und zu und 18 Prozent selten oder nie. Bei der Frage nach dem Gottesbild (es wurden sechs Definitionen vorgelegt) entschieden sich die meisten Frauen (46 Prozent) für „Gott, der hilft“; auf dem zweiten und dritten Platz rangierten „Gott, eine Kraft in mir“ (37 Prozent) und „Gott, der Schöpfer“ (35 Prozent). Im Vergleich mit der parallel durchgeführten Umfrage bei Männern aus den zwölf Pfarreien zeigte sich in diesem Punkt ein Unterschied: Bei den männlichen Befragten ergab sich die höchste Zustimmung zu „Gott, der Schöpfer“ (44 Prozent), an zweiter Stelle folgte „Gott, tragender Grund“ (40 Prozent).

Junge Frauen sind am distanziertesten

Ansonsten ergab der Vergleich der Resultate der Frauen- mit denen der Männerumfrage in den meisten Punkten nur geringe Unterschiede. Die Auswertung kommt zu dem Schluß, man könne in bezug auf kirchliches Verhalten und Einstellung zur Kirche von Männern und Frauen nicht als von zwei ganz und gar unterschiedlichen Gruppen sprechen. Wahrscheinlich sei die Bindung der Männer an die offizielle Kirche ein wenig stärker: sie zeigen eher als Frauen Interesse für Entwicklungen in der katholischen Kirche der Niederlande und für die Weltkirche, sind aber in geringe-

rem Maß aktiv in der Kirche engagiert. Junge Männer stünden der Kirche aber noch distanzierter gegenüber als Frauen des gleichen Alters.

In ihrer Schlußbetrachtung unterscheiden die Bearbeiter der KASKI-Untersuchung *vier Gruppen* bei den befragten Frauen: Eine verschwindend kleine Minderheit von voll und ganz mit der Kirche identifizierten Frauen, die große Mehrheit (75 bis 80 Prozent), die mehr oder weniger selbstverständlich mit der Kirche verbunden ist, manche Elemente kirchlicher Lehre und Praxis akzeptiert, andere dagegen nicht. Bei dieser partiellen Identifikation und nicht zu kritischen Haltung gibt es, so die Untersuchung, sehr viele Schattierungen und Nuancen. Eine dritte Gruppe von 5 bis 10 Prozent identifiziere sich partiell mit der Kirche, aber auf eher kritische Art und Weise: „Es sind diese Frauen, die sich in Kirche und Gesellschaft gegen das traditionelle Rollenverständnis wehren und für eine eigenständige und vollwertige Position der Frauen votieren“ (S. 160). Als vierte Gruppe bleiben Frauen, die sich nicht mehr als katholisch betrachten.

Das deutlichste Ergebnis der Untersuchung – die Autoren machen selber darauf aufmerksam – ist sicher die *Zäsur zwischen den Generationen*: Die Werte für die jüngeren Frauen unterscheiden sich praktisch durchgehend von denen für die älteren Frauen wie auch schon für die Frauen mittleren Alters. Das zeigt sich nochmals bei den Antworten auf die Frage, ob man sich für gläubig halte: Es antworteten 43 Prozent der unter 30jährigen, 59 Prozent der 30- bis 40jährigen und 74 Prozent der über 60jährigen mit Ja. Als nicht gläubig stuften sich 23 Prozent der unter 30jährigen ein; in der nächsten Altersgruppe waren es nur 6 Prozent. Damit bestätigt die niederländische Untersuchung Beobachtungen aus anderen Ländern, nicht zuletzt der Bundesrepublik: „Keine Gruppe ist uns gegenwärtig fremder als die Gruppe der jungen Frauen“ – so Bischof *Karl Lehmann* in einem HK-Interview vor der Sondersynode von 1985 (vgl. HK, November 1985, 521).